

Stefan Zweig – Schachnovelle

7.3.21

Vorüberlegungen

Lernziele:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler lesen und interpretieren Stefan Zweigs „Schachnovelle“.
- ◆ Sie erschließen die Figurenkonstellation und erkennen das Schachspiel in der Novelle als Konfrontation verschiedener Charaktere.
- ◆ Sie vertiefen ihre Fertigkeiten in der Textanalyse.
- ◆ Die Schülerinnen und Schüler werden an den Figurenvergleich herangeführt.
- ◆ Sie beschreiben unter Rückgriff auf den Novellenbegriff die Erzählstruktur und die Erzählstrategie und klären das Erzählinteresse.
- ◆ Sie erschließen die in der Novelle enthaltene Kritik am Faschismus in Deutschland und Österreich, die sich vor allem auf dessen Auswirkungen auf die Kultur bezieht.

Anmerkungen zum Thema:

Stefan Zweig (1881-1942) war ein österreichischer Schriftsteller jüdischer Herkunft, der die letzten Jahre seines Lebens im Exil verbrachte. Die „**Schachnovelle**“ entstand 1942 unmittelbar vor seinem Freitod im selben Jahr; sie erschien posthum.

Die Novelle ist Ausdruck der kritischen Auseinandersetzung Zweigs mit dem Nationalsozialismus: Der auktoriale Ich-Erzähler befindet sich auf einer Schiffsreise von New York nach Buenos Aires. An Bord kommt es zu einer Schachbegegnung zwischen Dr. B. und dem Schachweltmeister Mirko Czentovic. Dr. B., der das Schachspiel während seiner Isolationshaft durch die Gestapo bis zur Perfektion erlernte und ihm sein Überleben verdankt, steht mit seinem Charakter für **traditionelle kulturelle Werte** ein und zeichnet sich durch ein besonders stark **ausgeprägtes Denkvermögen** aus. Für Czentovic, der keinerlei Bildung kennt und der nur im Spiel des Schachs Begabung (wenn auch eine außergewöhnliche) zeigt, ist er lediglich ein Kontrahent im **Spiel**. Doch das Spiel ist zugleich Ausdruck des Aufeinandertreffens dieser gegensätzlichen Charaktere und damit Bild ihres **Durchsetzungsvermögens** unter den kulturellen Bedingungen des Nationalsozialismus. Die Partie endet offen, denn Dr. B. verfällt seinem alten **Wahnsinn** – zumindest in der Situation des Schachspiels kann er von seinen hervorragenden Geisteskräften keinen Gebrauch mehr machen. Thema der Novelle ist somit die Frage nach den **Grenzen** und **Möglichkeiten** der **Vernunft** angesichts der Übermacht ungebildeter und unvernünftiger Tendenzen.

Der Form nach handelt es sich bei Zweigs Erzählung, wie bereits der Titel verrät, um eine **Novelle**. Hier liegt eine besondere Konstruktion vor, denn in der Gestalt des Berichts Dr. B.s, in welchem er seine Hafterlebnisse schildert, wird eine **Novelle in der Novelle** gestaltet. Als das „unerhörte“ Ereignis (Goethe) ist jeweils das Aufeinandertreffen von Vernunft und völliger Unvernunft zu verstehen – in der Haft und im Spiel auf dem Reiseschiff.

Stefan Zweigs Text wird gewöhnlich in der Mittelstufe gelesen. Doch ist er – zumal in Zeiten von G8 – durchaus auch als Lektüre für Oberstufenschüler geeignet, schließlich kann an ihm der eigenständige Zugang zu Figurencharakteristik, Figurenkonstellation, Textstruktur und zur sprachlichen Gestaltung geübt werden. Gerade in der Oberstufe geht es schließlich mehr und mehr darum, im Umgang mit Texten Eigenständigkeit zu erreichen. Viele der hier angebotenen Materialien fordern also die eigenständige Arbeit der Schülerinnen und Schüler heraus.

7.3.21

Stefan Zweig – Schachnovelle

Vorüberlegungen

Literatur zur Vorbereitung:

Stefan Zweig, Schachnovelle, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1974 (nach dieser Ausgabe wird zitiert)

Stefan Zweig, Die Welt von Gestern, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1981

Oliver Matuschek und *Stefan Zweig*, Drei Leben – Eine Biographie, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2006

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Die Figuren zwischen Spiel und Ernst
2. Schritt: Der ganz andere Ernst des Spiels
3. Schritt: Das Erzählinteresse

VORSCHAU

Stefan Zweig – Schachnovelle

7.3.21

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Die Figuren zwischen Spiel und Ernst

Lernziele:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler lesen die „Schachnovelle“ von Stefan Zweig und erschließen die Charaktere der Figuren.
- ◆ Sie erkennen am Beispiel des Spiels, dass Menschen aufgrund ihrer Charaktere Spielsituationen mit ganz unterschiedlichen Bedeutungen unterlegen.
- ◆ Sie entwickeln aus der Rolle des Schachspiels für die Figuren deren Wertvorstellungen und ordnen die Figuren in einem Schaubild an.



Voraussetzung für den Einsatz der folgenden Ideen und Materialien ist, dass die Schülerinnen und Schüler den Text vollständig gelesen haben. Für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe sollte dies auch keine große Schwierigkeit bedeuten.

Die Lektüre kann bereits mit einem arbeitsteiligen Auftrag versehen werden. In der Novelle stehen vier Figuren im Zentrum der Handlung. **Texte und Materialien M1** macht einen entsprechenden Vorschlag. Es macht jedoch nur dann Sinn, die Schülerinnen und Schüler schon während der Lektüre Arbeitsaufträge bearbeiten zu lassen, wenn ihre **Arbeitsergebnisse** für die im Unterricht erfolgende Erarbeitung auch genutzt werden.



Den Einstieg in diese kurze Unterrichtssequenz könnte das Nachdenken über den Begriff des **Spiels** bilden. Die Schülerinnen und Schüler werden mit der Methode *Listen-Think-Share-Paire* dazu aufgefordert, eine Definition des Begriffs „Spiel“ vorzubringen. Die Methode erfordert zunächst das konzentrierte eigenständige Nachdenken; diesem folgt im Anschluss die Zusammenführung der Einzelarbeit in einem Austausch mit einem Mitschüler. Folgende vier Phasen können unterschieden werden; für jede Phase haben die Schüler eine bestimmte Zeit zur Verfügung (z.B. zwei Minuten oder auch kürzer):



- ◆ *Phase 1 – Listen:* Hier geht es lediglich um die Formulierung der Aufgabenstellung.

1. Definieren Sie „Spiel“, denken Sie dabei an Spiele des Typs Schachspiel.
2. Suchen Sie nach einem Merkmal, das Ihrer Meinung nach solche Spiele besonders bestimmt.

- ◆ *Phase 2 – Think:* Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zunächst allein mit den gestellten Aufgabenstellungen auseinander.
- ◆ *Phase 3 – Share:* Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich nun mit einem Partner aus.
- ◆ *Phase 4 – Paire:* Schließlich finden sie eine gemeinsame Lösung – in diesem Fall eine gemeinsame Definition. Sie einigen sich auch auf ein besonders prägendes Merkmal von Spielen.

In der sich anschließenden Phase der Auswertung im *Plenum* werden die **Ergebnisse** zusammengetragen. Dabei kann es durchaus zu Kontroversen kommen, z.B.:

- ◆ welche Rolle dem Gewinnen und Verlieren zukommt,
- ◆ ob sich hier wichtige Fertigkeiten und Fähigkeiten artikulieren oder
- ◆ ob Spiele über die Spielsituation hinaus Bedeutung haben.

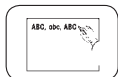


7.3.21

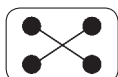
Stefan Zweig – Schachnovelle

Unterrichtsplanung

So könnte beispielsweise deutlich werden, dass Spiele, obgleich sie als **Auszeit vom täglichen Leben** verstanden werden können, zugleich auch mit diesem verschränkt sind, weil in ihnen die Menschen mit ihren **Charakteren** und **persönlichen Hintergründen** antreten.



Texte und Materialien M2 zeigt ein mögliches *Tafelbild*, das im Rahmen dieses Gesprächs entstehen könnte.

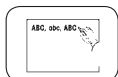


Nun kann sich die Erarbeitung der Figuren auf der Grundlage der Lektüreaufträge von **M1** anschließen. Als Methode wird hier ein **Gruppenpuzzle** vorgeschlagen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in insgesamt drei Phasen in unterschiedlichen Konstellationen:

- ◆ Phase 1: Arbeit in Stammgruppen
- ◆ Phase 2: Arbeit in Expertengruppen
- ◆ Phase 3: Arbeit in den Stammgruppen

Die Auswertung der **Arbeitsergebnisse** der dritten Arbeitsphase soll im *Plenum* stattfinden.

Wie groß die Gruppen in der ersten und letzten Phase sind, hängt letztlich von der Größe der gesamten Lerngruppe ab; in der zweiten Phase bilden sich insgesamt vier Expertengruppen – jede Gruppe ist als Experte zu einer der Figuren zu verstehen. **Texte und Materialien M3** stellt den Arbeitsauftrag im Detail vor.



Texte und Materialien M4 stellt mögliche **Ergebnisse** der Bearbeitung der Lektüreaufträge für die Lehrkraft zusammen (entspricht dem Ergebnisstand der zweiten Phase). Das Material verweist außerdem auf die Werte, die im Handeln der Figuren zum Vorschein treten (Thema der dritten Arbeitsphase).

Die erste Arbeitsphase des Gruppenpuzzles dient dazu, den Blick der Schülerinnen und Schüler für die Problematik der Novelle zu schärfen. Hier geht es nicht nur um das Gewinnen und Verlieren im Spiel, sondern auch um persönliche Gegnerschaft, um Können und Üben und Selbstbestätigung.

Der Blick auf die Werte der Figuren und ihr Verhältnis zum Schachspiel erlaubt die Klärung der **Figurenkonstellation**. Je nach Kriterium sind verschiedene Gruppierungen möglich:



- ◆ Zunächst einmal lassen sich die Figuren anhand ihrer **Bildung** und ihrer **Werte** in zwei Lager sortieren: Während Czentovic und McConner auf der Seite der bildungsfernen Reisenden stehen, haben Dr. B. und der Ich-Erzähler einen starken Bildungshintergrund. Auch hinsichtlich der Bedeutung, die diese Figuren dem **Geld** zuweisen, kommt es zu dieser Gruppierung.
- ◆ Geht es jedoch darum, ob das Spiel als **Spiel** wahrgenommen wird oder ob ihm darüber hinaus ein größerer **Ernst** zukommt, so zeigt sich eine neue Einteilung der Figuren: Für Czentovic ist das Spiel alleiniger Lebensinhalt. McConner sieht es als ein Feld der Selbstbestätigung. Sie beide haben also etwas zu **verlieren**, das über das Spiel hinausgeht.

7.3.21

Stefan Zweig – Schachnovelle

Unterrichtsplanung

2. Schritt: Der ganz andere Ernst des Spiels



Lernziele:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung des Schachspiels für Dr. B.
- ◆ Sie vertiefen ihre Fertigkeiten in der Textanalyse.
- ◆ Sie werden an den Figurenvergleich herangeführt, indem sie das Auftreten von Mirko Czentovic und Dr. B. in einem Textabschnitt vergleichen.
- ◆ Sie interpretieren das letzte Schachspiel zwischen Czentovic und Dr. B. als Ausdruck der Unmöglichkeit für Letzteren, sich von der Tragik seiner Haft lösen zu können.

Gegenstand dieses Unterrichtsschritts sind die Erlebnisse Dr. B.s in der Inhaftierung, von denen er dem Ich-Erzähler berichtet. Eine zentrale Rolle nimmt hier erneut das **Schachspiel** ein, doch dieses Mal erhält es eine ganz **andere** Bedeutung, indem es in den Kontext von **Entwürdigung, Menschenrechtsverletzung** und schier unglaublicher **Brutalität** gesetzt wird. Im Zusammenhang mit seiner Isolationshaft wird es für Dr. B. zunächst zu dem entscheidenden Mittel, sich selbst vor dem Wahnsinn zu retten und für sich **Freiheit, Denken** und **Selbstbestimmung** zu ermöglichen. Doch schiebt er so nur auf, was notwendig scheint: Denn auch die Auseinandersetzung mit dem Spiel anderer (er spielt Partien aus einem Schachbuch nach) führt schließlich zu Langeweile und Dr. B. muss sich eine neue Möglichkeit ersinnen, seinem Geist Inhalt zu geben und sich damit weiterhin Selbstbestimmung zu erhalten. Die Umsetzung der Idee, im Geiste selbst für Schwarz und Weiß einzustehen, bedarf jedoch solch enormer Anstrengung und Anspannung, dass Dr. B. sich nun selbst der Gefahr aussetzt, sein geistiges Zentrum zu verlieren. Die Gefahr des **Wahnsinns** wird nun im Gewand einer selbst initiierten **Persönlichkeitsspaltung** akut.

Die spannende Frage ist dabei freilich nicht, wie ein solcher Mensch Schach spielt, sondern **wie** er überlebt und anschließend erneut am Leben **teilhaben** kann. Das Schachspiel an Bord des Schiffes steht hier für die Schaffung einer Situation, in der Dr. B. mit anderen Menschen agieren muss. Freilich ist es eine Verkettung von Zufällen und Umständen, dass die **Teilhabe am Leben** mit einer Situation beginnen soll, für die Dr. B. **psychisch übermäßig vorbelastet** ist. Doch durch die Verkettung von Umständen wird eines augenfällig: Das, was für die einen Spiel ist oder auf eine nahezu alberne Weise („*Ich will unbedingt gewinnen*“) Ernst bedeutet, ist für den anderen wirklicher Ernst und konfrontiert ihn mit der **Tragik** seines eigenen Lebens. Augenfällig wird so auch, dass viele Menschen für die Lebenslage ihrer Mitmenschen keinen Sinn haben, weil sie in sich selbst gefangen sind und ihrer Wahrnehmung anderer Grenzen gesetzt sind. So geschieht es, dass die Tragik Dr. B.s für die anderen Schiffsreisenden (mit Ausnahme des Ich-Erzählers) unentdeckt bleibt – und das, obgleich sie *das* Thema der Zeit sein sollte, und nicht ein im Kontrast dazu nahezu als albern erscheinendes Schachspiel.

Zugleich wird die Konfrontation Dr. B.s und Czentovics als ein **Kräftemessen** zwischen unterschiedlichen **Denk- und Lebensformen** inszeniert. Die hervorragenden geistigen Fähigkeiten Dr. B.s versagen angesichts der Strategien seines Gegners, der Dr. B.s Geduld übermäßig auf die Probe stellt und somit dessen Geist ins Leere laufen lässt. Die Bedingungen der Haft sind im Spiel – wenn auch nicht in genau gleicher Weise – erneut gegeben, sodass Dr. B.s Geist ohne äußeren Nährboden dasteht (auch, weil er nicht mehr vermag, ihn wahrzunehmen) und darauf der Beschäftigung mit sich selbst verfällt.

7.3.21

Stefan Zweig – Schachnovelle

Unterrichtsplanung

- ◆ „man“ als unpersönliches Fürwort für seine Peiniger, die nicht greifbar sind;
- ◆ „man“ als unpersönliches Fürwort für sich selbst, als ob Dr. B. das Erlebte nicht sich selbst zuordnen kann und es auf Distanz halten möchte – aber auch als Zeichen dafür, dass die Isolation auf die Zerstörung seines Selbst zielt.

Auf der Grundlage der Textanalyse lässt sich nun auch genauer einschätzen, welche Entwicklung Dr. B.s **Psyche** während der Haft nimmt (*Arbeitsauftrag 2 zu M9*). Besonders auffällig ist beispielsweise der Wechsel von „ich“ zu „man“ (ab Z. 16 f.). Er markiert die Entfremdung von sich selbst, die mit der Haft einhergeht. Er zeigt auch das Bemühen, die Erlebnisse nicht als die „seinen“ identifizieren zu müssen.



Ein **Lösungsvorschlag** für **M9** wird auf Texte und Materialien **M10** mitgegeben.



Schließlich (Teilschritt 3) wird eine zweite Spielszene analysiert, die das Zusammentreffen Dr. B.s und Czentovics in das Zentrum der Aufmerksamkeit rückt. **Texte und Materialien M11** arbeitet diese Szene mit entsprechenden Erarbeitungsaufträgen auf:



Der Vergleich der Figuren (*Arbeitsauftrag 1*) führt zu folgenden **Ergebnissen**:
Czentovic:

- ◆ **körperlich:** „rührte sich nicht“ (Z. 1); „still, langsam“ (Z. 1); „versteinerte“ (Z. 23)
- ◆ **seelisch:** blickt „kühl“ auf (Z. 9); verweist auf Zeitregeln, die er auch voll einhält (Z. 9 f.); verbittet sich Dr. B.s Trommeln mit den Fingern (Z. 18)

Dr. B.:

- ◆ **körperlich:** er trinkt das dritte Glas Wasser (Z. 2 f.); feuchte Stirn (Z. 5); Narbe röter und schärfer als zuvor (Z. 5 f.); beißt sich auf die Lippe (Z. 11); trommelt mit den Fingern auf dem Tisch (Z. 16)
- ◆ **seelisch:** „So spielen Sie doch schon endlich einmal!“ (Z. 8); „stiere[r] und fast irre[r] Blick ins Leere“ (Z. 28 f.); „murmelte [...] ununterbrochen unverständliche Worte vor sich hin“ (Z. 29 f.); „Geistesabwesenheit“ (Z. 32); blickt nicht mehr auf das Brett (vgl. Z. 37); bietet „Schach“, wo keines ist (vgl. Z. 39)

Insgesamt hebt sich hier die größere geistige Aktivität Dr. B.s hervor. In seiner Sensibilität und Ungeduld ist er jedoch auch derjenige, der mehr Angriffsfläche bietet; schon allein die geistige Langsamkeit und äußere Ruhe Czentovics bringen ihn aus dem Gleichgewicht.

Der Vergleich der Figuren kann mit *Arbeitsauftrag 4* vertieft werden, indem die Vorgeschichte der beiden Figuren hinzugezogen wird.

Mit den Haftbedingungen ist die Situation (*Arbeitsauftrag 2*) insgesamt sehr unähnlich. Schließlich sind hier Menschen und eine greifbare, sich ändernde Außenwelt, mit denen ein Ich in einen Austausch treten kann. Demnach bietet die Situation dem Geist viele Möglichkeiten der Beschäftigung – und doch endet das Spiel in erneuten Wahnvorstellungen Dr. B.s, der demnach während eines Schachspiels nur in eine Situation der Ungeduld geraten muss, um sich geistig erneut zu verlieren. Seine geistigen Fähigkeiten haben in der Isolationshaft an Kraft verloren, sodass er bereits in minder anstrengenden Situationen die Kontrolle über sie verliert. Oberhand hat dabei die moralische Teilnahmslosigkeit und das unbeirrt langsame Denken Czentovics, der gerade aufgrund dieser Eigenschaften weniger angreifbar ist.

Stefan Zweig – Schachnovelle

7.3.21

Unterrichtsplanung

Arbeitsauftrag 3 wirft den Blick zurück auf Dr. B.s Vorhaben. Eine solche Aufgabe könnte alternativ auch als gestaltende Interpretation formuliert werden.

3. Schritt: Das Erzählinteresse

Lernziele:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler machen sich mit dem historischen Hintergrund der Novelle vertraut.
- ◆ Sie lernen die Merkmale einer Novelle kennen und nutzen diese für die Interpretation des Textes.
- ◆ Sie untersuchen die Erzählstrategie und klären das Erzählinteresse des Ich-Erzählers.



Den historischen Kontext der Novelle bildet die **aggressive Außenpolitik** Adolf Hitlers, die im Bericht Dr. B.s durch zwei Daten, die Annexion Österreichs 1938 und den Anschluss des Sudetenlandes 1938, im Geschehen präsent ist. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus muss demnach als ein Thema der Novelle verstanden werden.

Im **Kontrast** dazu steht jedoch der **Handlungsort**: Man befindet sich auf einer **Schiffsreise** von New York nach Buenos Aires. Freilich lässt sich dies deuten als ein Hinweis darauf, wie sehr Hitlers Macht in das Leben Dr. B.s und des Ich-Erzählers eingegriffen hat – schließlich mussten sie beide ihre Heimat Wien verlassen. Dennoch lässt sich nicht verneinen, dass der Handlungsort eigenartig weltentrückt scheint.

Seltsam mutet auch die Tatsache an, dass im Zentrum des Geschehens ein **Schachspiel** zu stehen scheint. Die Nachrichten aus Europa bestimmen weder das Denken noch das Handeln der Figuren an Bord. Auffällig ist dies insbesondere, da der Ich-Erzähler **auktorial** auftritt. Seine Darstellung zeigt, dass er sich intensiv mit seinen Mitreisenden beschäftigt. Er tritt urteilend auf und macht deutlich, dass er durchaus moralische Urteilskraft hat. Dennoch beschäftigen sich seine Analysen niemals mit dem politischen Geschehen seiner Gegenwart.

Auch Dr. B., der ein Opfer der Nationalsozialisten geworden ist, ist mehr mit seiner Vergangenheit als mit den tatsächlichen Nachrichten aus diesen Tagen aus Europa beschäftigt. Das Thema Nationalsozialismus taucht lediglich in der Erzählung Dr. B.s auf – hier aber ebenfalls nicht im Rahmen einer kritischen, sachlichen Analyse, sondern durch einen Erfahrungsbericht.

Der Leser der Novelle kommt deshalb nicht umhin, eine seltsame **Leerstelle** festzustellen: Der politische Hintergrund in Europa ist einerseits Thema, andererseits aber auch nicht. Zumindest für die Mitreisenden Dr. B.s wird die Reise in der Erinnerung vor allem durch die spannenden Schachpartien an Bord präsent sein. Anders ist das für den Ich-Erzähler, der die gesellschaftlichen und politischen Dimensionen des Geschehens versteht.

Es stellt sich also die Frage: Was wollte der Erzähler mit seiner Darstellung bezwecken? Er präsentiert sich als gebildeter, weitsichtiger, scharf denkender Kopf. Dass eine konkrete Intention im Text liegt, machen auch seine **zahlreichen Kommentare** deutlich – in ihnen wie in der **kunstvollen Konstruktion** der Novelle (Stichwort: Novelle in der Novelle) zeigt sich ein konkretes Erzählinteresse, das mit diesem Unterrichtsschritt erschlossen werden soll.

Stefan Zweig – Schachnovelle

7.3.21

Texte und Materialien – M 1

Stefan Zweig: Die Schachnovelle – Lektüreaufträge –

Schachweltmeister Mirko Czentovic

Lesen Sie die „Schachnovelle“ von Stefan Zweig. Machen Sie Anstreichungen oder Notizen zu folgenden Aufgaben:

1. Stellen Sie die Informationen zusammen, die Sie über das Leben und die Person Czentovics erfahren.
2. Sammeln Sie Textstellen, in denen auf die Bedeutung des Schachspiels für Czentovic hingewiesen wird.

Textgrundlage: S. 7 bis S. 20

Schottischer Tiefbauingenieur McConner

Lesen Sie die „Schachnovelle“ von Stefan Zweig. Machen Sie Anstreichungen oder Notizen zu folgenden Aufgaben:

1. Stellen Sie zusammen, wie sich McConner in den Schachspielen verhält.
2. Notieren Sie das Urteil, das der Ich-Erzähler über ihn fällt.
3. Sammeln Sie Textstellen, in denen sich die Funktion des Schachspiels für McConner zeigt.

Textgrundlage: S. 26 bis S. 44

Dr. B.

Lesen Sie die „Schachnovelle“ von Stefan Zweig. Machen Sie Anstreichungen oder Notizen zu folgenden Aufgaben:

1. Tragen Sie die Informationen zusammen, die Sie zu Dr. B.s Leben erfahren.

(Textgrundlage: S. 46 bis S. 55)

2. Beschreiben Sie das Verhalten von Dr. B. während der ersten Schachpartie.

(Textgrundlage: S. 37 bis S. 43)

Ich-Erzähler

Lesen Sie die „Schachnovelle“ von Stefan Zweig. Machen Sie Anstreichungen oder Notizen zu folgenden Aufgaben:

1. Tragen Sie die Informationen zusammen, die Sie über das Leben des Ich-Erzählers erfahren.
2. Erkunden Sie das Interesse des Erzählers an Czentovic und dessen Haltung zum Schachspiel.

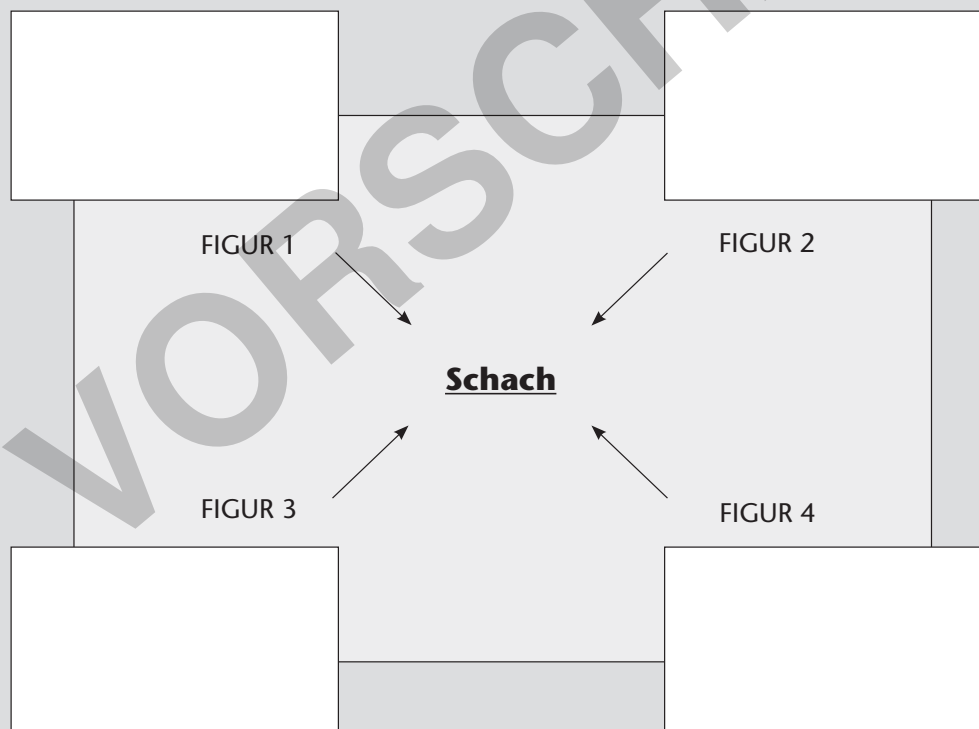
Textgrundlage: S. 7 bis S. 53

7.3.21

Stefan Zweig – Schachnovelle

Texte und Materialien – M 3₍₂₎**Phase 3: Arbeit in den Stammgruppen**

- ◆ Alle Experten präsentieren nun ihre Arbeitsergebnisse in den Stammgruppen. Achten Sie darauf, dass neben den Informationen zu den Figuren selbst auch deren Verhältnis zum Schachspiel Thema ist.
- ◆ Führen Sie anschließend eine Diskussion darüber, für welche Werte die Figuren mit ihrem Handeln einstehen bzw. welche Werte sie mit ihrem Handeln verkörpern.
- ◆ Fertigen Sie nun eine Übersicht an, die das Verhältnis der Figuren untereinander zum Ausdruck bringt. Stellen Sie dazu sowohl die Werte der Figuren als auch ihr Verhältnis zum Schachspiel zusammen.
- ◆ Die bereits bestehenden Informationsblätter zu den Figuren dienen Ihnen als Hintergrundinformationen.
- ◆ Ihre Übersicht könnte folgende Struktur erhalten:



Arbeitszeit: 60 Minuten

Im Anschluss präsentieren Sie Ihre Ergebnisse.

Erste Spielanalyse

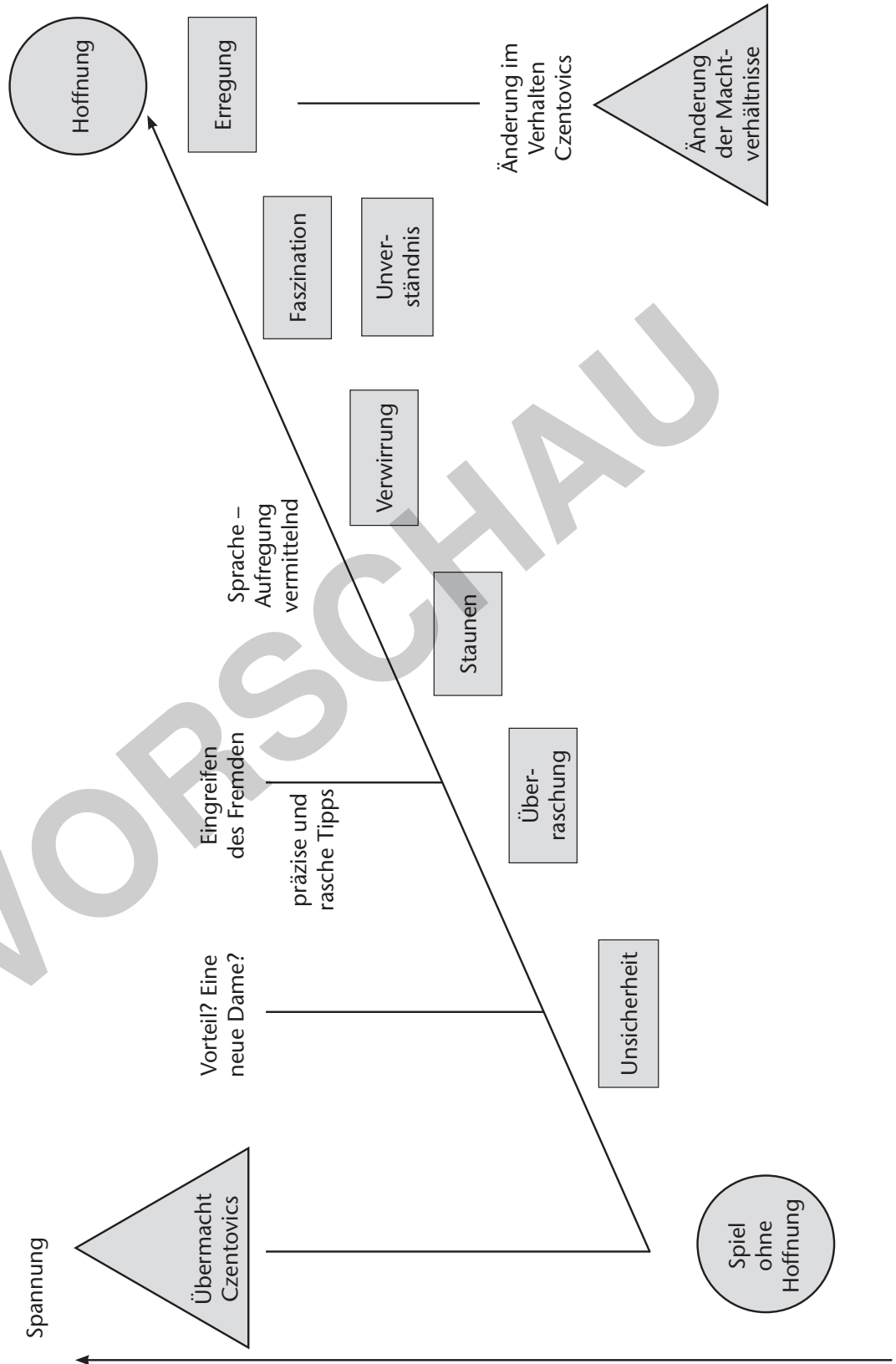
- 1 Auch die zweite Partie bot kein verändertes Bild, außer daß durch einige Neugierige unser Kreis nicht nur größer, sondern auch lebhafter geworden war. McConner blickte so starr auf das Brett, als wollte er die Figuren mit seinem Willen, zu gewinnen, magnetisieren; ich spürte ihm an, daß er auch tausend Dollar begeistert geopfert hätte für den Lustschrei „Matt!“ gegen den kalt-schnäuzigen Gegner. Merkwürdigerweise ging etwas von seiner verbissenen Erregung unbewußt in uns über. Jeder einzelne Zug wurde ungleich leidenschaftlicher diskutiert als vordem, immer hielten wir noch im letzten Moment einer den anderen zurück, ehe wir uns einigten, das Zeichen zu geben, das Czentovic an unseren Tisch zurückrief. Allmählich waren wir beim siebenunddreißigsten Zuge angelangt, und zu unserer eigenen Überraschung war eine Konstellation eingetreten, die verblüffend vorteilhaft schien, weil es uns gelungen war, den Bauern der c-Linie bis auf das letzte Feld zu bringen; wir brauchten ihn nur vorzuschieben auf c1, um eine neue Dame zu gewinnen. Ganz behaglich war uns freilich nicht bei dieser allzu offenkundigen Chance; wir argwöhnten einmütig, dieser scheinbar von uns errungene Vorteil müsse von Czentovic, der doch die Situation viel weitblickender übersah, mit Absicht uns als Angelhaken zugeschoben sein. Aber trotz angestrengtem gemeinsamen Suchen und Diskutieren vermochten wir die versteckte Finte nicht wahrzunehmen. Schließlich, schon knapp am Rande der verstatteten Überlegungsfrist, entschlossen wir uns, den Zug zu wagen. Schon rührte McConner den Bauern an, um ihn auf das letzte Feld zu schieben, als er sich jäh am Arm gepackt fühlte und jemand leise und heftig flüsterte: „Um Gottes willen! Nicht!“
- 5
- 10
- 15
- 20 Unwillkürlich wandten wir uns alle um. Ein Herr von etwa fünfundvierzig Jahren, dessen schmales, scharfes Gesicht mir schon vordem auf der Deckpromenade durch seine merkwürdige fast kreidige Blässe aufgefallen war, mußte in den letzten Minuten, indes wir unsere ganze Aufmerksamkeit dem Problem zuwandten, zu uns getreten sein. Hastig fügte er, unseren Blick spürend, hinzu:
- 25 „Wenn Sie jetzt eine Dame machen, schlägt er Sie sofort mit dem Läufer c1, Sie nehmen mit dem Springer zurück. Aber inzwischen geht er mit seinem Freibauern auf d7, bedroht Ihren Turm, und auch wenn Sie mit dem Springer Schach sagen, verlieren Sie und sind nach neun bis zehn Zügen erledigt. Es ist beinahe dieselbe Konstellation, wie sie Aljechin gegen Bogoljubow 1922 im Pistyner Großturnier initiiert hat.“
- 30 McConner ließ erstaunt die Hand von der Figur und starrte nicht minder verwundert als wir alle auf den Mann, der wie ein unvermuteter Engel helfend vom Himmel kam. Jemand, der auf neun Züge im voraus ein Matt berechnen konnte, mußte ein Fachmann ersten Ranges sein, vielleicht sogar ein Konkurrent um die Meisterschaft, der zum gleichen Turnier reiste, und sein plötzliches Kommen und Eingreifen gerade in einem so kritischen Moment hatte etwas fast Übernatürliches.
- 35 Als erster faßte sich McConner.
- „Was würden Sie raten?“, flüsterte er aufgeregt.
- „Nicht gleich vorziehen, sondern zunächst ausweichen! Vor allem mit dem König abrücken aus der gefährdeten Linie von g8 auf h7. Er wird wahrscheinlich den Angriff dann auf die andere Flanke hinüberwerfen. Aber das parieren Sie mit Turm c8-c4; das kostet ihn zwei Tempi, einen Bauern und damit die Überlegenheit. Dann steht Freibauer gegen Freibauer, und wenn Sie sich richtig defensiv halten, kommen Sie noch auf Remis. Mehr ist nicht rauszuholen.“
- 40

Stefan Zweig – Schachnovelle

7.3.21

Texte und Materialien – M 6

Analyse der ersten Spielszene – Vorschlag für ein Tafelbild



7.3.21**Stefan Zweig – Schachnovelle****Texte und Materialien – M 9****Erlebnisbericht**

- 1 Man tat uns nichts – man stellte uns nur in das vollkommene Nichts, denn bekanntlich erzeugt kein Ding auf Erden einen solchen Druck auf die menschliche Seele wie das Nichts. Indem man uns jeden einzeln in ein völliges Vakuum sperrte, in ein Zimmer, das hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen war, sollte, statt von außen durch Prügel und Kälte, jener Druck von innen erzeugt werden, der uns schließlich die Lippen aufsprenge. Auf den ersten Blick sah das mir zugewiesene Zimmer durchaus nicht unbehaglich aus. Es hatte eine Tür, ein Bett, einen Sessel, eine Waschschüssel, ein vergittertes Fenster. Aber die Tür blieb Tag und Nacht verschlossen, auf dem Tisch durfte kein Buch, keine Zeitung, kein Blatt Papier, kein Bleistift liegen, das Fenster starrte eine Feuermauer an; rings um mein Ich und selbst an meinem eigenen Körper war das vollkommene Nichts konstruiert. Man hatte mir jeden Gegenstand abgenommen, die Uhr, damit ich nicht wisse um die Zeit, den Bleistift, daß ich nicht etwa schreiben könne, das Messer, damit ich mir nicht die Adern öffnen könne; selbst die kleinste Betäubung wie eine Zigarette wurde mir versagt. Nie sah ich außer dem Wärter, der kein Wort sprechen und auf keine Frage antworten durfte, ein menschliches Gesicht, nie hörte ich eine menschliche Stimme; Auge, Ohr, alle Sinne bekamen von morgens bis nachts und von nachts bis morgens nicht die geringste Nahrung, man blieb mit sich, mit seinem Körper und den vier oder fünf stummen Gegenständen Tisch, Bett, Fenster, Waschschüssel rettungslos allein; man lebte wie ein Taucher unter der Glasglocke im schwarzen Ozean dieses Schweigens und wie ein Taucher sogar, der schon ahnt, daß das Seil nach der Außenwelt abgerissen ist und er nie zurückgeholt werden wird aus der lautlosen Tiefe.
- 20 Es gab nichts zu tun, nichts zu hören, nichts zu sehen, überall und ununterbrochen war um einen das Nichts, die völlige raumlose und zeitlose Leere. Man ging auf und ab, und mit einem gingen die Gedanken auf und ab, auf und ab, immer wieder. Aber selbst Gedanken, so substanzlos sie scheinen, brauchen einen Stützpunkt, sonst beginnen sie zu rotieren und sinnlos um sie selbst zu kreisen; auch sie ertragen nicht das Nichts. Man wartete auf etwas, von morgens bis abends, und es geschah nichts. Man wartete wieder und wieder. Es geschah nichts. Man wartete, wartete, wartete, man dachte, man dachte, man dachte, bis einem die Schläfen schmerzten. Nichts geschah. Man blieb allein. Allein. Allein. (S. 56 ff.)

(aus: Stefan Zweig, Schachnovelle. © 1943 Bermann-Fischer AB, Stockholm. Alle Rechte vorbehalten S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main)

Arbeitsauftrag:

1. Untersuchen Sie den Sprachgebrauch Dr. B.s. Arbeiten Sie textnah und nehmen Sie Anstreichungen vor.
2. In der Darstellung Dr. B.s wird deutlich gezeigt, welche Entwicklung seine Psyche während der Haft nimmt. Unterscheiden Sie entsprechende Stationen.
3. Beurteilen Sie, inwieweit Dr. B. nun in der Lage ist, sachlich mit seinen Erfahrungen in der Isolationshaft umzugehen.

Stefan Zweig – Schachnovelle**7.3.21****Texte und Materialien – M 11₍₂₎**

„Schach! Schach dem König!“

- 40 Wir blickten in der Erwartung eines besonderen Zuges sofort auf das Brett. Aber nach einer Minute geschah, was keiner von uns erwartet. Czentovic hob ganz, ganz langsam den Kopf und blickte – was er bisher nie getan – in unserem Kreise von einem zum andern. Er schien irgend etwas unermeßlich zu genießen, denn allmählich begann auf seinen Lippen ein zufriedenes und deutlich höhnisches Lächeln. Erst nachdem er diesen seinen uns noch unverständlichen Triumph
- 45 bis zur Neige genossen, wandte er sich mit falscher Höflichkeit unserer Runde zu.

„Bedaure – aber ich sehe kein Schach. Sieht vielleicht einer von den Herren ein Schach gegen meinen König?“ (S. 105 ff.)

(aus: Stefan Zweig, Schachnovelle. © 1943 Bermann-Fischer AB, Stockholm. Alle Rechte vorbehalten S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main)

Arbeitsauftrag:

1. Stellen Sie den emotionalen und rationalen Zustand der beiden Schachspieler einander gegenüber.
2. Vergleichen Sie die Situation mit den Haftbedingungen. Diskutieren Sie, ob es in dieser Situation einen „Sieger“ gibt.
3. Dr. B.s eigener Aussage zufolge ging es ihm bei dem Spiel darum, „festzustellen“, ob er in der Zelle bereits im Wahnsinn war (S. 95) bzw. ob er „fähig [sei], eine normale Partie Schach zu spielen“ (S. 94). Wie würde er sich nun die Frage beantworten?
4. Nehmen Sie einen weiterführenden Vergleich der Figuren vor, indem Sie ihre Vorgeschichte einbeziehen.